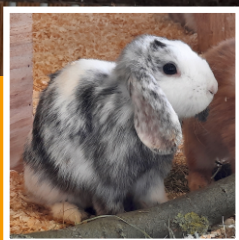


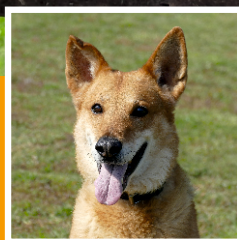


Der Newsletter aus dem **TIERHEIM LEIPZIG**

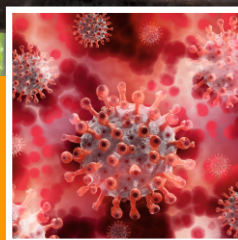
...das war
2021



Animal
Hoarding



Gefährliche
Hunde



Corona und
das Tierheim

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die neue Normalität von heute ist morgen schon wieder von vorgestern und was heute Vorschrift ist, kann morgen schon wieder als völlig falsch gelten.

Wie geht man mit einem Newsletter in Papierform um, wenn die darin enthaltenen Neuigkeiten schon veraltet sind, bevor man sie überhaupt veröffentlichen kann? Mit der Entwicklung der Pandemie und den sich deshalb immer schneller verändernden Schutz- und Notverordnungen bindet meine „Normalität“, nämlich einen nicht unwesentlichen Teil meiner Arbeitszeit für die Überarbeitung der Risikobewertung des Tierheims, der daraus resultierenden Arbeitsordnungen und die deshalb notwendigen Belehrungen aller Beschäftigten zu verwenden. Gesetze gelten eben auch in einem Tierheim. Arbeits- und Vermittlungsabläufe müssen immer wieder neu gedacht werden. Die drastischen Veränderungen bezüglich der Nachfrage nach Haustieren und der Zufluss von Tieren in Folge undurchdachter Anschaffungen verlangen ein sehr flexibles Vorgehen. Als Kind lernte ich, dass man nicht gleichzeitig auf zwei Hochzeiten tanzen soll. Momentan kommt man aber mit zwei Hochzeiten nicht mehr aus. Aufrechterhaltung einer guten Tierpflege, einer qualitativ hochwertigen Vermittlung, eines Infektionsschutzes der Beschäftigten, bis zu 3G am Arbeitsplatz, und die Durchsetzung der Tierheiminteressen auf Stadt- und Landesebene – da qualmen die Tanzschuhe. Die einzige Konstante in 2021 war die ständige Veränderung. Hofften wir z. B. im September noch auf

„Advent im Tierheim“, war Ende Oktober klar, die ersten Vorbereitungen waren für die Katz. Ich hoffte auf eine Stabilisierung der Situation durch die Impfung, heute weiß ich, der Impfstand ist auch im Tierheim unbefriedigend. Im März hatten wir keine zehn Katzen in der Vermittlung, heute stehen Jungkatzen in jeder Farbe bereit, aber es gibt kaum noch Interessenten. Wir haben uns im Frühjahr entschlossen, die kurzen Newsletter in diesem Jahr auszusetzen und Ihnen dieses Jahresheft zur Verfügung zu stellen, damit Sie sich ein umfassenderes Bild von unserer Arbeit in dieser sich ständig ändernden „Normalität“ machen können.

Bleiben Sie uns und unserer Arbeit gewogen und vor allem, bleiben Sie gesund!

Ihr

Michael Sperlich



VEREINSGESCHÄFTSFÜHRER MICHAEL SPERLICH MIT SEINEM HUND CHARLIE

2021: Corona und kein Ende

Corona bestimmte unsere Arbeit weiterhin

Zum Ende des Jahres 2020 schrieben wir im Newsletter: „Ein Jahr, wie kein Jahr, und hoffentlich einmalig“. Nun, diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Ein Jahr später hat sich an der grundlegenden Arbeitssituation des Tierheims wenig geändert, die „neue Normalität“ ist weiterhin bestimmend und die Hoffnung, dass wir in Deutschland mit der Verfügbarkeit wirksamer Impfstoffe die Pandemie in den Griff bekommen, wurde enttäuscht. Auch in der Belegschaft des Tierheims wird die Frage des Impfens sehr kontrovers diskutiert und ist das Durchsetzen der Corona-Arbeitsschutzbestimmungen ein täglicher Kampf. Und so war es leider folgerichtig, dass auch wir inzwischen mit Positivfällen umgehen müssen.

Das gesamte Jahr 2021 war für die Leitung von der ständigen Umsetzung der sich permanent verändernden Corona-Verordnungen geprägt. Auch der Tierschutzverein investierte inzwischen vierstelligen Beträge in Selbsttests, Schutzmasken und Handdesinfektionsmittel. Positiv ist daran lediglich, dass im Gegensatz zu 2020 die meisten Desinfektionsmittel wieder verfügbar sind.

Auch die geänderten Öffnungszeiten, bzw. das Aussetzen der regulären Öffnungszeiten und die Arbeit in der Vermittlung mit Einzelterminen ist geblieben und unter dem Druck der vierten Welle geht selbst das nur noch mit der 3G-Regel. Doch da in jeder Krise auch eine Chance steckt, stellen wir hier erneut fest, dass sich die Qualität der Vermittlungsberatungen in Einzeltermi-

nen positiv entwickelt, denn im Einzeltermin können sich die Tierpfleger auf den jeweiligen Vorgang vollständig konzentrieren. Vor Corona war es durchaus ein Problem, dass sich während eines Gesprächs weitere Besucher oft wenig rücksichtsvoll verhielten. Und die Ruhe im Hundebereich tut den Tieren gut. Die starke Erregung und die oft heftigen Reaktionen auf die fremden Menschen vor den Zwingern findet nicht mehr statt, was die Hunde wesentlich entspannt. Für die Mitarbeiter ist es allerdings wesentlich stressiger geworden, denn die vielen Anfragen nach Tieren und deren Vermittlung müssen bearbeitet, Vorgespräche telefonisch geführt und Termine vereinbart werden. Da Interessenten oft erst gegen Abend erreichbar sind, geht die Arbeit oft über die reguläre Arbeitszeit hinaus.

Unsere Tierpflegerinnen haben auch 2021 alles dafür getan, dass die Tiere von den widrigen Bedingungen nicht betroffen waren. Auch wenn der Som-



SPASS UND ABWECHSLUNG AUCH FÜR EINEN „GEFÄHRLICHEN“: HUND BENNY BEIM BADEN IN DER SCHLADITZER BUCHT.

mer nicht so heiß war, wie die Jahre zuvor, waren viele unserer Hunde wieder in der Schladitzer Bucht baden. Dazu fuhren die Tierpflegerinnen die Hunde nicht nur über die reguläre Arbeitszeit hinaus zum Strand, sondern kamen auch freiwillig an den freien Tagen, wenn das Wetter zum Baden einlud.



AUCH EXOTEN WAREN DIESES JAHR WIEDER DABEI.

Im Herbst blieb die befürchtete Welle der Corona-Vermittlungsrückläufer in unserem Tierheim aus unseren Vermittlungen aus. Es ist uns schon bekannt, dass einige Bürger der Meinung sind, dass wir bei Vermittlungen zu genau hinsehen, aber diese Meinung teilen wir bekanntlich nicht. Wir haben trotz des Nachfragewahnsinns im Frühjahr gut hingesehen, umfassend beraten und auch die Zeit nach dem Home-Office angesprochen. Wir haben trotzdem sehr gut vermittelt, verzeichneten im Frühjahr und Frühsommer historische Tiefstände im Vermittlungstierbestand, und unsere Vermittlungen sind nachhaltig. Trotzdem bleiben wir von „Corona-Hunden“ nicht verschont. Fast jeden Tag erhalten wir eine Anfrage zur Privatabgabe, die wir nicht befriedigen können. Und die Einweisun-



REPTILIEN PROFITIERTEN NICHT VON DER „CORONA-TIERBEGEISTERUNG“

gen der Ordnungsbehörden sind angestiegen, was wir nicht vorhergesehen haben. Viele der betroffenen Hunde zeigen ein Verhalten, von dem ihre nun weniger stolzen Kurzzeitbesitzer völlig überfordert sind. Auch hier ist die Bereitschaft, Geld in die Hand zu nehmen und einen guten Hundetrainer zu konsultieren, sehr gering ausgeprägt. Wenn der Hund sein Gebiss zeigt, eventuell noch dem oder den Kind(ern) im Haushalt, dann bricht Panik aus, auch wenn er nicht gebissen hat, und er muss sofort weg. Und so steigt der Bestand an „Problemhunden“ weiter. Eine sehr unschöne Entwicklung. Aktuell, also zum Ende des Jahres 2021, muss festgestellt werden, dass die beispiellose Nachfrage nach Haustieren im Frühjahr und Sommer zu einer deutlichen Sättigung des Vermittlungsmarktes geführt hat. Selbst Jungtiere, die man uns noch vor wenigen Monaten aus den Händen gerissen hätte, warten nun auf Interessenten. Es ist also festzustellen, dass Tiere, welche jetzt ins Tierheim kommen, deutlich länger auf eine neue Chance warten müssen.

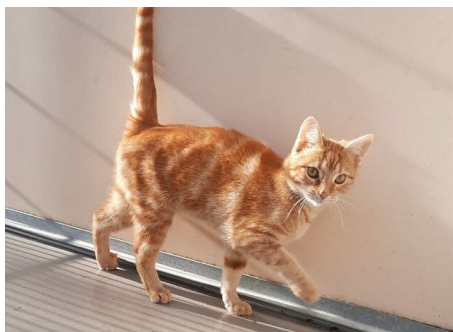
Es bleibt also nur die Hoffnung, dass sich die Situation in 2022 endlich doch normalisiert, denn noch ein Corona-Jahr wünschen wir uns nun wirklich nicht. **ms**

Liebenswerte „Wackelkatzen“

Katzen mit Ataxie sind besondere Pfleglinge

Tiere mit Behinderungen stellen eine besondere Herausforderung für Tierheime dar. Sie benötigen mehr Zuwendung und es braucht mehr Aufklärung, um neue Halter zu finden.

Es war im Sommer Anfang Juni, als eine Bürgerin bei Wiedemar am Feldrand gleich zehn kleine Katzenwelpen fand, die gerade einmal vier bis fünf Wochen alt waren. Schnell merkte man, daß mit den kleinen Fellknäulen etwas nicht in Ordnung war: Denn obwohl sie munter und aufmerksam waren wie andere Kätzchen in diesem Alter, zeigten sie einen torkelnden Gang, fielen immer wieder um, manchmal überschlugen sie sich dabei und wenn sie versuchten, ein Spielzeug zu erhaschen, gelang es ihnen häufig nicht, weil sie offenbar Schwierigkeiten hatten, Entfernungen abzuschätzen. Der Tiermediziner spricht von „Ataxie“, im Volksmund spricht man von sogenannten „Wackelkatzen“. Ataxie ist keine Krankheit, sondern ein Sammelbegriff für Störungen in der Bewegungskoordination. Tritt Ataxie schon bei sehr jungen Tieren auf, ist sie in der Regel auf eine Schädigung der Katzenwelpen schon im Mutterleib zurückzuführen, zum Beispiel durch eine Parvovirose-Infektion. Die Schädigung des Kleinhirns ist irreversibel, es gibt also keine Heilung. Allerdings gelingt es gesunden Bereichen des Gehirns im Laufe der Entwicklung die Ausfälle zu kompensieren, so daß die Tiere zwar lebenslang geschädigt bleiben, aber gut mit ihrer Behinderung zurecht kommen. Mit gezieltem Training kann man den Tieren helfen, die



AN DER WAND LANG GEHT ES LEICHTER...

Koordination zu verbessern und die Muskulatur zu stärken.

Auch wenn es anfangs Mitleid auslöst, die Tiere zu beobachten: Sie kennen es nicht anders und hinterfragen ihr Schicksal nicht. In einem Haushalt ohne Treppen, die sie hinabstürzen könnten, haben Wackelkatzen eine normale Lebenserwartung und verdienen es, trotz ihrer Behinderung genauso geliebt zu werden, wie ihre gesunden Artgenossen. **cr**



DAS GLEICHGEWICHT ZU HALTEN, IST EINE HERAUSFORDERUNG.

Es hat sich wieder etwas getan im Tierheim

Für scheue Katzenmütter und Landschildkröten wurde neu gebaut

Trotz Lockdown und Lieferproblemen konnten wir die Haltungsbedingungen für einige unserer Schützlinge deutlich verbessern.

Geschlossene Baumärkte und überforderte Lieferdienste, Firmen ohne Material und Mitarbeitern, es waren keine idealen Voraussetzungen für Investitionen in diesem Jahr. Viele Firmen litten unter Zulieferengpässen und konnten nicht die üblichen Lieferkonditionen halten, von den Preisen ganz zu schweigen. Trotzdem sind wir wenigstens zwei Projekte angegangen, um auch 2021 wieder ein Stück bei der Entwicklung des Tierheims weiterzukommen.

Ein seit Jahren bestehendes Problem sind scheue Katzenmütter, welche entweder hochtragend oder mit ihren Welpen zu uns kommen. Bürger finden Katzenmütter und ihre Welpen an den unglaublichesten Stellen, in der Gartenclaube, im Schuppen, der Garage, dem Keller, auf dem Balkon oder sogar in der Wohnung im Bettkasten. Diese Katzen in der üblichen Tierheimsituation zu halten bedeutet für diese Tiere unglaublichen Stress, denn sie haben schlicht Panik vor der Nähe der fremden Menschen. Auch Pflegestellen können hier meist nicht helfen. Deshalb haben wir beschlossen, am Katzenpark zwei Europazwinger von Bromet aufzubauen und katzensgerecht auszubauen, mit Innenbereich und Außenkäfig, Schleuse und allen Dingen, welche die Katzen benötigen. Im hinteren Bereich des Tierheims haben die Katzen Ruhe, sich um ihren Nachwuchs zu kümmern und trotzdem kön-



DER DOPPELZWINGER NACH DEM AUFBAU, NOCH OHNE SCHLEUSSEN.

nen wir die Welpen an Menschen gewöhnen. Sind die Welpen alt genug, können sie vermittelt werden, während ihre Mütter nach der Kastration wieder an ihrem Fangort freigelassen und dort weiterversorgt werden. Realisiert haben wir das mit einer erneuten großzügigen Spende der Familie Weber/Winters, welche dem Tierheim schon viele tausend Euro gespendet hat. Ganz herzlichen Dank! Wir bedanken uns auch herzlich bei den ehrenamtlichen Helfern, welche den Aufbau übernommen haben, insbesondere bei Herrn Krups und Herrn Jeske.

Das zweite Projekt war und ist die Errichtung einer weiteren Außenanlage für die Landschildkröten. Dazu benötigten wir die sogenannten „Chelonien“, Frühbeete als Schutzhäuser für die Schildkröten, wobei es hier um Bauten handelt, welche speziell für Schildkröten gebaut werden und nicht für Pflanzen. Diese Schutzhäuser bestehen aus einer Beplankung aus dem speziellen PLEXIGLAS® Alltop. Diese Doppelstegplatten sind besonders



DIE NEUE SCHILDKRÖTENANLAGE MITTEN IN DER BAUPHASE.

lichtdurchlässig und auch im Unterschied zu Glas UV-durchlässig. Das für die Schildkröten sehr wichtig, da sie aus Regionen mit einer wesentlich intensiveren Sonneneinstrahlung kommen und deshalb für ihre Gesundheit jeden Sonnenstrahl benötigen, den sie bekommen können. Auch hier bestand wieder das Problem, dass die Firma, bei der wir alle bereits vorhandenen Frühbeete bestellt haben, in diesem Jahr keine Bestellungen angenommen hat und die zweite Firma, welche in der geforderten Qualität bauen kann, unsere Bestellung über zehn Frühbeete mit mehreren Monaten Lieferverzug erfüllte. Deshalb konnte die Anlage in diesem Jahr nur zur Hälfte fertiggestellt und genutzt werden und es

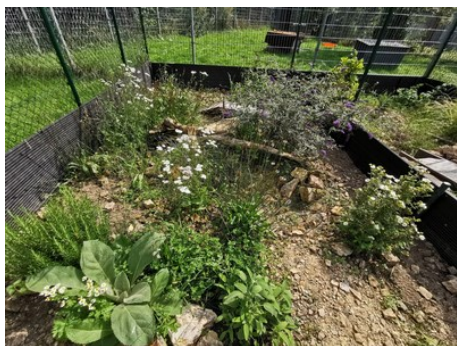


LANDSCHILDKRÖTEN BENÖTIGEN SONNENLICHT FÜR IHRE GESUNDHEIT.



FRÜHBEETE HELFEN DEN SCHILDKRÖTEN, IHRE KÖRPERTEMPERATUR ZU ERHÖHEN.

wird auch jetzt noch gebaut. Den Aufbau und die artgerechte Gestaltung realisierte insbesondere unsere Mitarbeiterin, Frau Holzheuer, die auch viel Freizeit dafür investierte und ihr Partner, Herr Kiese, der erneut enorme Bauleistungen erbrachte und viel Zeit investierte. Auch hier bedanken wir uns ganz ganz herzlich. Um unseren Lesern eine Vorstellung über den Aufwand zu geben, allein die Schildkrötenanlage kostete uns mit Einzäunung, Verkabelung und eben diesen Frühbeeten deutlich über 10.000 Euro. Aber wie heißt es so schön: wat mutt, dat mutt. *ms*



DIE SORGFÄLTIG AUSGEWÄHLTE BEPFLANZUNG DIENT DER ERNÄHRUNG DER SCHILDKRÖTEN.

Hunde—zu gefährlich für die Vermittlung?

Was es bedeutet, einen gefährlichen Hund zu vermitteln

In der Praxis ist die Frage, was die Gefährlichkeit ausmacht und was das für seine Vermittlungsperspektive bedeutet, bei jedem Hund individuell zu beantworten.

Allen Hunden gemeinsam ist, dass sie in ihrer Welt, der „Hundewelt“ leben und sich auch nur wie Hunde verhalten können und nicht abschätzen, ob dies für uns in der „Menschenwelt“ gerade wenig willkommen, oder sogar völlig inakzeptabel ist und uns bedroht.

Die Gefahr, die möglicherweise von einem Hund ausgeht, ist stets differenziert zu betrachten. Diese Betrachtung darf sich übrigens auch nicht auf behördlich als gefährlich im Einzelfall eingestufte Hunde beschränken. Auch nicht auf die Hunde, welche nach der jeweiligen Landesverordnung als gefährlich vermutet werden. Grundsätzlich weiß jeder Hund, dass er Zähne hat und wie er sie benutzen kann. Aggression ist darüber hinaus einem jeden Lebewesen immanent und genetisch verankert, denn diese Verhaltensweise sichert sein Überleben, egal ob Hund oder z. B. Mensch. Und was als Bedrohung, auf die zu reagieren ist, empfunden wird, entscheidet stets der Hund und nicht der Mensch. Das bedeutet natürlich nicht, dass von jedem Hund grundsätzlich eine unkalkulierbare Gefährdung anderer Lebewesen, auch des Halters, ausgeht. Nehmen wir im Tierheim einen Hund neu auf, so bewerten wir im ersten Ansatz die rasse typischen Verhaltensmuster, soweit eine Rasse oder Mischungszugehörigkeit erkennbar ist. Z.

B. ist bei Terriern eher eine niedrigere Reizschwelle zu vermuten, bei Hunden, die den Herdenschutzhunden angehören, darf eine territoriale Aggression angenommen werden. Rasse typische Eigenschaften sind vom Menschen züchterisch gewollt und müssen als das Ergebnis menschlichen Handelns akzeptiert werden. Gerade in einer Zeit, in der Hunde sehr häufig nur nach dem Erscheinungsbild (Phänotyp) ausgesucht und angeschafft werden, eine sehr wichtige Frage. Beißvorfälle mit anschließender Gefährlichkeitseinstufung begründen sich nicht selten in der Verken nung solcher Rasse markmale.

Beispiel 1: die Tauchaer Kangals

Die Kangals, Einweisungen aus Taucha, die Artgenossen und Menschen schwer verletzten, (die Medien berichteten), zeigen im Tierheim keine atypische Aggression, sondern haben das getan, was ein türkischer Hirtenhund



EINER DER KANGALS, DER IN TAUCHA ANGST UND SCHRECKEN VERBREITETE.

tut. Die Frage ist da eher, warum hält man türkische Hirtenhunde mit einem Kampfgewicht von bis zu 60kg, wenn man nicht einmal ein ausreichend gesichertes Grundstück hat? Diese Hunde sind im Tierheim unauffällig, führbar, der Altrüde genießt es, durchgekrault zu werden. Aber es sind Hirtenhunde und sie werden wieder so handeln. Sie müssen also dort leben, wo Dritte vor Ihnen sicher sind und die Hunde ein Revier haben, welches sie bewachen können, eine Aufgabe, die sie glücklich macht. Nennen wir es schlicht artgerechte Haltung. Und damit ist der Rahmen einer Vermittlung, wenn sie freigegeben werden sollten, klar definiert, aber aus Sicherheitsgründen auch nicht verhandelbar.

Beispiel 2: Ausgebildete Schutzhunde

Aggressionsverhalten hat aber auch etwas mit Lernerfahrung und Lernverhalten zu tun. Aggression kann z. B. antrainiert werden. Nehmen wir wieder einen Tierheimhund. Rottweiler, ausgebildet als Schutzhund. Dieser Hund sollte vor rassistischen Übergriffen schützen. Was der Hund im Test durch den Sachverständigen zeigte, war beeindruckend. Dieser Hund kann miss-



ROTTWEILER-HÜNDIN MAYKA—AUF BEFEHL KANN SIE ZUR WAFFE WERDEN.

braucht werden, ein befohlener Angriff wird zu schwersten Verletzungen führen. Auch deshalb wurde hier der Hund als gefährlich im Einzelfall eingestuft. Unsere Betreuer können aber mit diesem sozial sehr kompetenten Hund völlig problemlos umgehen. Hier muss ein Übernehmer ganz besonders sorgfältig ausgewählt werden.

Beispiel 3: „Hundekiller“

Hingegen sind Hunde, welche amtlich gestuft sind, weil sie Artgenossen schwer verletzt oder gar getötet haben, meist sehr stark auf den Menschen als Sozialpartner orientiert und für diesen völlig ungefährlich. Zuverlässig immer Maulkorb und Leine außerhalb des eigenen Grundstücks verwenden, mehr braucht es nicht. Dazu bedarf es keiner Spezialisten.



RÜDE IRON. OB DER SENIOR DAS TIERHEIM NOCHMAL VERLASSEN DARF?

Und dann gibt es noch die vielen verschiedenen Fälle, in welchen sich Hunde eine „Überlebensstrategie“ erarbeitet haben, also auf ihr bisheriges Lebensumfeld reagierten und lernten.

Allein das Thema Lernverhalten von Hunden füllt Bücher und Dissertationen und kann hier nicht weiter vertieft werden. Unstreitig ist, dass ein Hund

immer so reagiert, wie es für ihn als Hund normal ist. Und er lernt vom ersten bis zum letzten Tag seines Lebens. Wir können das Verhalten eines Hundes, welches wir als Menschen für unangemessen, bedrohlich oder sogar gefährlich halten, nicht einfach löschen und durch ein neues Verhaltensprogramm ersetzen.

Der Traum vom reparierten Hund ist und bleibt eine Illusion.

Menschen, die von uns verlangen, mit etwas Arbeit und Liebe aus jedem Hund ein „dankbares Fellnäschen und universalverträglichen Familienhund“ zu machen, bzw. uns angreifen, weil wir das nicht können, zeigen nur, dass sie selbst keine Ahnung vom Wesen Hund haben und mit solchen fachlichen Defiziten auch nicht geeignet sind, mit verhaltensauffälligen Hunden zu arbeiten. Unsere Mitstreiter, angestellt oder im Ehrenamt, unter der Leitung von Frau Neuhofer, zertifizierte Hundetrainerin und öffentlich bestellte Sachverständige für das Hundewesen, leisten eine hervorragende Arbeit und konnten schon vielen Hunden den Weg aus dem Tierheim ebnen, in dem sie dem Hund Alternativen an die Hand, pardon, die Pfote gegeben ha-

ben für Situationen, in welchen er früher ein unerwünschtes Verhalten zeigte.

Interessant hierbei ist übrigens, dass in keiner anderen Branche so selbstverständlich davon ausgegangen wird, dass Externe, selbst ohne Fachausbildung, fähiger sind als die Beschäftigten im Tierheim und es hält sich hartnäckig das Vorurteil, wer im Tierheim arbeitet, hat es zu nichts anderem gebracht. Nein, liebe Leser, ein Fernlehrgang für Hundetrainer, bei dem der Lernende oft keinen lebendigen Hund zu sehen bekommt, ist nicht besser als eine dreijährige Berufsausbildung als Tierpfleger. Der wesentliche Punkt bei der Vermittlung von als gefährlich geltenden Hunden ist der Moment, wenn das Erreichte auf die Interessenten übertragen werden muss. Denn der Hund als brillanter Beobachter wird so auf das neue Frauchen oder Herrchen reagieren, wie er die Signale dieser Menschen verstanden hat. Er wird nicht automatisch das Neuerlernte umfassend übertragen. Er hat weiterhin alle Verhaltensoptionen zur Verfügung, auch die, welche dazu geführt haben, dass er auf Veranlassung der Ordnungsbehörde ins Tierheim kam und vielleicht sogar als gefährlich eingestuft wurde.

Und deshalb sei allen Kritikern ins Stammbuch geschrieben, ist es nicht nur fair, einem Interessenten die ganze uns bekannte Wahrheit über einen Hund zu sagen, es ist auch gesetzliche Pflicht, Vermittlungshaftung, Fahrlässigkeit und arglistige Täuschung, und zwingend notwendig, damit ein Übernehmer in der Lage ist, sein Verhalten zum Hund so zu gestalten, dass eine harmonische und für beide Seiten gewinnbringende Mensch-Tier-Beziehung



**HÜTEHUNDE BRAUCHEN VIEL BE-
SCHÄFTIGUNG UND EINE AUFGABE.**

entsteht, in der weder Mensch noch Hund Angst vor dem anderen haben muss. Der fachlich versierte hundereferene Interessent mit Haus, Grundstück und viel Zeit ist die berühmte Nadel im Heuhaufen, oder wie wir im Tierheim sagen, das karierte Maiglöckchen. Und deshalb ist unser Arbeitsgegenstand die Begleitung einer teilweise recht langen Kennenlernphase von Interessenten und Hund und die Beratung und Fachanleitung. Ziel ist es, dass der neue Halter seinen Hund „lesen“ kann, also dessen Signale versteht und so reagiert, dass es nicht wieder zu Stresssituationen mit erneuten Vorfällen kommt.

Wir beherbergen aktuell über 20 Hunde, welche behördlich als gefährlich eingestuft sind und weitere Hunde, welche ein teilweise sehr ausgeprägtes unerwünschtes Verhalten zeigen und deshalb ebenfalls bei uns gelandet sind. Inzwischen erhalten wir fast täglich Anfragen von Hundebesitzern, die ihre Hunde nach meist sehr kurzer Zeit abgeben wollen, weil diese Hunde, deren Anschaffung bei einer sachlichen Betrachtung als völlig unsinnig und unverantwortlich bewertet werden müssen, ihre Halter überfordern, ihnen oder einem Familienmitglied gegenüber, oft den Kindern, aggressiv auftreten und es oft schon zu Verletzungen gekommen ist. Unser Tierheim ist aber unmöglich in der Lage, alle diese Hunde aufzunehmen und mit Ihnen zu arbeiten. Dazu reichen weder die Zwingerkapazitäten, noch unsere personellen Ressourcen. Auch aus anderen Tierheimen kommen ähnliche Signale und die Ordnungsbehörden der Landratsämter im Leipziger Umland sind inzwischen permanent damit beschäftigt, Verwehrplätze für die Sicherstel-



ICH BRAUCHE ZUVERLÄSSIGE NEUE HALTER, KEINE ILLUSIONISTEN!

lung solcher Hunde zu finden und Fakt ist auch, dass viele Tierschutzvereine die Aufnahme inzwischen ablehnen, weil sie voll besetzt sind, keine geeigneten sichereren Zwingeranlagen haben und insbesondere kein Personal, welches zur Betreuung solcher Hunde eingesetzt werden kann. Es stellt sich ganz aktuell die Frage, was einem „klassischen“ Tierheim im Umgang mit solchen Hunden abverlangt werden kann, bzw. ob es noch die Aufgabe „normaler“ Tierheime sein kann, diese Probleme für sächsische Behörden zu lösen.

Wir sind also sehr! daran interessiert, insbesondere auch diesen Hunden eine Vermittlungschance zu geben und damit auch wieder Platz für andere Hunde zu schaffen, die unsere Hilfe benötigen. Nicht die Arbeit mit den Hunden, ist dabei der limitierende Faktor, sondern die fehlenden Nachfragen von auch nur ansatzweise geeigneten Interessente. Wenn Sie also etwas vom Wesen Hund verstehen und ein Platz bei Ihnen im Körbchen leer geworden ist, geben Sie doch einem „gefährlichen“ Hund eine Chance. Wir werden Sie dabei begleiten und nach Kräften unterstützen. Darauf können Sie sich verlassen. **ms**

Die Kastration freilebender Katzen

Wenn Wünsche und die Wirklichkeit zusammenprallen

Die Kastration freilebender „Straßenkatzen“ gilt als eine der wichtigsten Aufgaben im Tierschutz.

Um das Problem der scheuen Streuner-erkatzen zu verstehen, die überall auf der Welt eine tierschützerische Herausforderung darstellen, muß man zunächst die Biologie der Katzen verstehen: Kommt ein Kätzchen auf die Welt, so durchläuft es in den ersten Lebenswochen eine wichtige Prä-gephase, in der es seine Umwelt kennen-lernt. Gehören in dieser Zeit Men-schen, die es anfassen, füttern und streicheln, zu seiner Welt, entwickelt sich eine zahme Hauskatze. Ohne die-sen Kontakt entwickelt sich ein Tier, das den Menschen fürchtet und mei-det, wir sprechen dann von „verwilderten“ Katzen oder Streuner-katzen. Es müssen also keine schlech-ten Erfahrungen sein, die die Tiere mit Menschen gemacht haben, sondern es reichen keine Erfahrungen, die den Unterschied zwischen Schmusekatze



**KÄTZCHEN, DIE AUF EINEM BAUERN-
HOF FAST OHNE MENSCHENKONTAKT
AUFWACHSEN: HIER ENTSTEHEN
SCHEUE STREUNKATZEN.**



**EINE BEHÜTETE KINDHEIT MIT MEN-
SCHENKONTAKT: HIER WACHSEN ZAH-
ME SCHMUSEKATZEN HERAN.**

und scheuem Streuner ausmachen. Die Prägephase endet mit der siebten bis achten Lebenswoche, also wenn die Tiere noch sehr klein sind. Danach ist eine Gewöhnung an den Menschen kaum noch möglich. Die Katzen leben versteckt in Abbruchhäusern und Gartenanlagen, bringen an versteckten Orten ihre Jungen zur Welt und so ent-steht eine Generation nach der ande-ren, ein endloser Kreislauf. Denn häu-fig sind die Tiere unterernährt und in den Populationen wüten tödliche Seu-chen. So ist das Leben dieser Tiere von entbehrungsreichem Leben und frühen Sterben bestimmt.

Die Kastration ist das einzige ethisch vertretbare Mittel, das wir haben, um das Leid zumindest zu mindern. Wirk-lich beenden kann man diesen Kreis-lauf nicht. Denn es wird nie gelingen, alle Tiere zu „erwischen“. Katzen kön-nen verborgen, für Menschen fast un-sichtbar leben. Sie alle zu fangen, ist schlicht unmöglich und schon ein ein-

ziges Pärchen kann binnen weniger Jahre auf eine Population von hundert Tieren anwachsen.

Der Freistaat Sachsen, das muß betont werden, unterstützt die Bestrebungen zur Kastration freilebender Streunerkatzen mit Fördermitteln. Und so sind Tierschützer landauf und landab damit beschäftigt, Fallen aufzustellen, Katzen zum Tierarzt zu fahren, nach dem Fangen wieder am Fangort freizulassen und Futterstellen für diese kastrierten Streuner zu betreiben. Es ist eine mühevoll Aufgabe, die überwiegend von ehrenamtlichen Helfern betrieben wird, die 365 Tage im Jahr im Einsatz sind. Während die Stadt Leipzig ein eigenständiges Kastrationsprogramm betreibt, ist unser Verein in unseren ländlichen Gemeinden im Raum Leipzig aktiv an Kastrationen beteiligt. Darüber hinaus versorgen wir in Leipzig 13 Futterstellen mit Futter. Einmal monatlich werden diese von uns direkt zu Hause beliefert.

Während die scheuen Streuner selbst schon für ausreichend Nachwuchs sorgen, gibt es natürlich eine weitere „Quelle“ von Jungtieren: Die Nachkommen unkastrierter, zahmer Hauskatzen, die in menschlicher Obhut leben. Denn geschlechtsreife, unkastrierte Freigängerkatzen werden mit absoluter Sicherheit gedeckt, wenn sie auf ihren Streifzügen draußen unterwegs sind. Die Kastration einer weiblichen Katze schlägt mittlerweile mit rund 120 Euro zu Buche, Geld, das viele Menschen nicht haben oder nicht ausgeben wollen. Und nicht selten wird dann das trüchtiger Tier oder der Nachwuchs, für den man keine Abnehmer findet, ausgesetzt und reiht sich ein in den Kreislauf des kurzen Lebens und

frühen Sterbens. Warum also, so fragt man sich „macht die Politik nichts“ und gebietet nicht einfach, daß Katzen unfruchtbar gemacht werden müssen, wenn sie als Freigänger gehalten werden sollen?

Unser Verein ist seit Jahren und auch aktuell in Zusammenarbeit mit dem Landestierschutzverband Sachsen mit dieser Thematik beschäftigt. Doch politische Entscheidungen herbeizuführen ist eine langwierige und nervenaufreibende Aufgabe. Wenn wir also in den letzten Monaten mehrfach lesen mußten, daß ein „Tierschutzbündnis“ von kleinen Tierschutzvereinen in Sachsen der Meinung ist, daß deren Mitstreiter das nun alles in die Hand nehmen und zum Erfolg führen, können wir nur mit dem Kopf schütteln, denn mangels Faktenwissen erkennen diese vermeintlichen Tierfreunde nicht, wo das Problem liegt.

Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten, die Unfruchtbarmachung und Kennzeichnung (denn ohne letztere ist eine Identifikation der Tiere nicht möglich) von Freigängerkatzen zur Pflicht zu machen:

1. Kastrationsverordnung als Bestandteil einer Polizeiverordnung

Die erste Möglichkeit liegt in der Verankerung in der Polizeiverordnung einer jeden einzelnen Kommune. Im Klartext bedeutet das für Sachsen, in sage und schreibe 419 Städten und Gemeinden Interesse zu wecken, Gespräche zu führen, Überzeugungsarbeit zu leisten. Manches Gemeindeoberhaupt lässt sich vielleicht gewinnen, andere, die dem Tierschutz weniger zugeneigt sind, lehnen eine solche „Kastrationsverordnung“ ab. Häufig sind es aber auch nachvollziehbare

Gründe, wie die Schwierigkeit der Kontrolle und Bedenken des Datenschutzes. Aktuell sind es so auch lediglich drei Kommunen (von 419!), die eine solche Verordnung erlassen haben. Unabhängig davon, daß kein Tierschutzverein genug Zeit und Personen hat, gleich Dutzende Kommunen in seinem Zuständigkeitsbereich zu gewinnen, wird ein Erfolg im Sinne einer flächendeckenden Kastration schon dadurch ausbleiben, daß aus jeder Nachbargemeinde, in der keine solche Verordnung existiert, Katzen zuwandern und sich erneut vermehren.

2. Rechtsverordnung nach §13b Tierschutzgesetz

Eine wünschenswerte zweite Möglichkeit wäre deshalb eine sachsenweite Regelung. Auf den ersten Blick scheint dafür der §13b des Tierschutzgesetzes die perfekte Grundlage zu bilden. Denn darin werden die Landesregierungen ermächtigt, Rechtsverordnungen zu erlassen, in denen der „unkontrollierte freie Auslauf“ von Freigängerkatzen verboten werden kann, sowie die Kennzeichnung vorgeschrieben werden kann. Der vom Wunsch zu helfen durchglühte Tierschützer ist aber meist juristischer Laie und vergisst, den Rest dieses Paragraphen genau zu lesen. Und dort steht geschrieben, daß diese Rechtsverordnungen nur in abgegrenzten Gebieten erlassen werden dürfen (also nicht landesweit) und daß hierfür zwei Bedingungen erfüllt werden müssen: Es ist nämlich zuvor der Nachweis zu erbringen, daß das Leiden der Tiere in diesem Gebiet auf die hohe Anzahl der Tiere zurückzuführen ist und die Verminderung der Anzahl der Katzen das Leiden mindern wird. Zuvor muß au-

ßerdem sichergestellt sein, daß alle anderen Maßnahmen nicht erfolgreich waren.

An diesem Punkt ahnen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sicherlich, daß diese Hürden nicht genommen werden können. Denn durch die versteckte Lebensweise der scheuen Katzen ist es absolut unmöglich, wirklich zu erfassen, wie viele Katzen in einem Gebiet leben und ihren Gesundheitszustand zu erfassen (also das „Leiden“ zu belegen). Um dies zu gewährleisten, müßte man regelmäßig alle Katzen eines Gebietes überwachen können. Man kann Katzen aber nicht so markieren, daß man sie aus der Entfernung identifizieren kann (Ohrmarken reißen aus, Transponderchips können nur aus nächster Nähe abgelesen werden). Und ebensowenig kann man Katzen regelmäßig fangen. Haben sie einmal in einer Falle gesessen, werden sie kein zweites Mal hineingehen. Und so bleiben Rechtsverordnungen auf Basis des §13b TierSchG ein Wunschtraum ohne Bezug zur Realität.

Und nun? Die ernüchternde Realität ist: Bis auf weiteres werden wir Tierschützer uns damit begnügen müssen, mühevoll einzelne Tiere zu fangen und zu kastrieren, in Einzelfällen auf der Ebene von Kommunen Erfolge zu erzielen und den zähen Weg zu gehen, bei der nächsten Novellierung des Tierschutzgesetzes hoffentlich mehr Expertise in die Gesetzesvorlagen einzubringen, um auf Bundesebene den Schutz freilebender Katzen voranzubringen. Bis dahin, kommen wir mit vollmundigen Lösungsversprechen großmäuliger Tierschützerinnen und Tierschützer keinen Millimeter weiter!

cr

Alarm im Katzenpark

Erheblicher Aufwand zur Sicherung des Parks ist notwendig

Seit 2008 steht uns mit dem Katzenpark eine Anlage zur Verfügung, in welcher wir Freigängerkatzen und Katzen, welche keine genügende Vertrautheit mit dem Menschen haben, ein artgerechtes Leben bieten können. Viele Katzen konnten aus dem Park in Freiganghaltung vermittelt werden. In 13 Jahren gab es keine nennenswerten Infektionserkrankungen und bei den tierärztlichen Kontrollen sind mal Zahnstein oder Ohrmilben die einzigen Probleme. Eine Anlage, welche unbedingt erhalten werden muss. Deshalb erfolgen regelmäßige Instandsetzungen. Das Blockhaus erhielt 2021 einen neuen Schutzanstrich eine neue Deckendämmung, das Dach wurde saniert, das Haus ozonisiert und ein neuer Fußbodenbelag verlegt. Mit den Waschbären haben sich die Katzen auch arrangiert. Aber die trockenen Sommer brachten ein gefährliches Problem. Der Fichtenbestand im Park wurde durch die Trockenheit schwer geschädigt und die Stürme geben ihnen den Rest. Bäume wurden entwurzelt oder brachen wir Streichhölzer. Beim letzten Sturm im Herbst stürzten Bäume von innen, aber auch von außen in den Zaun und beschädigten diesen schwer. Glücklicherweise wurde bisher noch keine Katze verletzt. Abgesehen von dem Aufwand, die gefallenen Bäume zu entsorgen, was nur mit Hilfe einer Fachfirma gelang, ist das latente Risiko für Tiere, die Bebauung, aber auch unsere Mitarbeiter enorm. Ein Sachverständiger kam zu dem Ergebnis, dass über 25 Fichten gefällt und entsorgt werden müssen.



STURMSCHÄDEN IM KATZENPARK, DER BESEITIGUNGS-AUFWAND IST ENORM.

Und es muss eine Alternative zur Beschattung gefunden werden, wenn die Bäume weg sind. Das soll durch Neupflanzung mit Laubbäumen erfolgen. Da es allerdings Jahre dauern wird, bis diese Bäume ausreichend Schatten spenden, sollen als Übergangslösung Schatten- und Tarnnetze, wie in der Armee üblich, gespannt werden. Noch warten wir auf das Angebot der Firma für die Fällaktion, aber es ist abzusehen, dass der Kostenaufwand sicher fünfstellig werden wird. Wir würden uns deshalb sehr freuen, wenn Sie, liebe Leser, die Erhaltung und Sicherung unseres Katzenparks mit einer Spende unterstützen würden. *ms*

Illegaler Welpenhandel: Tollwutquarantäne

Die Tierpflegerinnen kämpfen um das Leben der Kleinen, die Schmuggler freut's

Der Handel mit illegal aus Osteuropa nach Deutschland geschmuggelten Hundewelpen ist seit Jahren ein Drama.

Viel zu früh von der Mutter getrennt, nicht geimpft, befallen mit Parasiten und krank, werden die kleinen Hunde an naive Menschen verkauft. Während früher noch Preise von wenigen Hundert Euro bezahlt wurden, hat Corona durch die gestiegene Nachfrage die Preise explodieren lassen: Da sind pro Welpen bei manchen Rassen, schon gern 1.500–2.500 Euro pro Tier drin. Ein lukratives Geschäft für illegale Schmuggler, selbst wenn sie gelegentlich per Zufall erwischt werden. Die Strategie hat sich verändert. Während früher häufig ganze Lkws gestoppt wurden, sind es heute einzelne Tiere oder höchstens ein Wurf, der zwischen anderem Gepäck verborgen, leicht übersehen wird, wenn der Zoll nicht jedes Fahrzeug prüfen kann. Haben die Tiere erst einmal die Grenze überschritten, werden die Welpen nur noch durch reinen Zufall gefunden. Und so hat das Tierheim Leipzig im Gegensatz zu den grenznahen Tierheimen nur wenige Welpen aufnehmen müssen, doch auch deren Schicksal ist erschütternd. Das Spektrum der Rassen reicht vom kleinen Shih Tzu, über Golden Retriever bis zum großen Carne-Corso-Mix und auch Mischlinge werden geschmuggelt und verkauft.

Jeder Hund, der über eine europäische Grenze gebracht wird, muß gegen Tollwut geimpft sein. Während die Tollwut in Deutschland als ausgestorben gilt, ist sie in Osteuropa teils noch weit

verbreitet. Einmal infiziert, verläuft sie bei Menschen immer tödlich! Es ist also alles andere als eine Bagatelle und nicht nur eine theoretische Gefahr, ungeimpfte Tiere ins Land zu schmuggeln, wie der Fall eines tollwutinfizierten jungen Kangals im August 2021 in Bremen zeigte.

Hunde können erst im Alter von 12 Wochen gegen Tollwut geimpft werden, weitere drei Wochen sind abzuwarten, bis der Impfschutz wirkt. Somit kann ein Hundewelpen frühestens im Alter von 15 Wochen legal nach Deutschland importiert werden. Da die Tiere dann schon „zu groß und zu alt“ sind und bereits etwas von ihrem Niedlichkeitsfaktor verloren haben, werden die Welpen illegal nach Deutschland verbracht.

Entdecken die Veterinärbehörden einen illegal ins Land gebrachten Hundewelpen, wird das Tier zum Zweck der Tollwutquarantäne ins Tierheim



EINE JUGEND HINTER GITTERN. WEIL SKRUPELLOSE HÄNDLER PROFITE MACHEN WOLLEN. UND WEIL GEDANKENLOSE MENSCHEN SIE KAUFEN!

gebracht. Für die jungen Hunde, die eigentlich die Welt erkunden müßten, bedeutet das wochenlange strikte Zwingerhaltung, bis sie das notwendige Alter zur Impfung erreicht haben, geimpft wurden und die drei Folgewochen „abgesessen“ haben. Die Tierpflegerinnen und Tierpfleger arbeiten in dieser Zeit in Ganzkörperanzügen mit Füßlingen und Handschuhen, denn neben der Gefahr der Tollwut lauern auch weitere, auf andere Hunde übertragbare Krankheiten. Höchste Hygiene ist deshalb ein Muß.

Wer glaubt, daß den Tieren dann eine möglichst sichere Zukunft bevorsteht, weil sie vom Tierheim vermittelt werden, der irrt. Denn das Eigentum an den Tieren verbleibt meist bei den Schmugglern.

Von elf Welpen, die wir in 2021 aufgenommen haben und die zwei bis drei Monate lang von den Tierpflegerinnen liebevoll betreut und tiermedizinisch versorgt wurden, mußten zehn an die Personen zurückgegeben werden, die sie illegal ins Land geschleust haben. Die Schmuggler kommen ins Tierheim und nehmen „verkaufsfertig“ gesunde gepflegte Tiere mit rechtskonformem EU-Ausweis in Empfang und fah-



HUNDE ALLER ERDENKLICHER RASSEN WERDEN GESCHMUGGELT.

ren davon. Es ist gerade für die Tierpflegerinnen, die sich mit viel Herzblut um die kleinen Hunde gekümmert haben, mehr als frustrierend, wenn sie erleben müssen, daß die Tiere bereits am Abend des Tages, an dem die jungen Hunde an ihre Eigentümer zurückgegeben werden mußten, bei E-bay-Kleinanzeigen zum Verkauf angeboten wurden.

In Tierschutzkreisen wird der Wunsch nach einem Verbot des Tierhandels auf Internetplattformen schon lange diskutiert, doch ein solches Verbot scheint in weiter Ferne. Einer der Gründe ist dabei, daß zwar z.B. unser Dachverband, der Deutsche Tierschutzbund, ein solches Verbot fordert, dagegen aber solche Vereine, die im Auslandshundehandel aktiv sind, dagegen Sturm laufen. Denn sie tätigen ihre meisten Geschäfte über Verkaufsplattformen, ein Verbot würde den Absatz der Hunde erschweren.

Solange es also keine Regelungen gibt, werden wir weiter immer und immer wieder solche kleinen Leben in unseren Händen halten und alles dafür tun, daß sie zumindest gesund in ihr ungewisses neues Leben starten können. **cr**



WELPEN IN DIESEM ALTER SOLLTEN NOCH DIE GEBORGENHEIT IHRER MUTTER ERFAHREN DÜRFEN.

Ein mutiges JA zu jedem tierischen Leben

Hunderttausende Tiere sterben für das angebliche Fest der Liebe

Für Menschen, die Nutzung von Tieren und deren „Produkte“ strikt ablehnen—dazu gehören auch die Autorin und der Autor dieses Newsletters—ist Weihnachten vom Leid Hunderttausender Tiere überschattet.

Schauen wir uns an, was traditionell an Heilig Abend und an Weihnachten auf die Tische der Republik kommt, dann gehört Fleisch scheinbar selbstverständlich dazu: Die Klassiker sind Kartoffelsalat mit Wienerwürstchen, die „Weihnachtsgans“ oder –pute, Rinder- oder Schweinebraten, Karpfen. Für alle diese Essen mußten Tiere ihr Leben lassen. Tiere zu essen, ist Bestandteil unserer Kultur, aber rechtfertigt das, was man Jahrhunderte getan hat, es weiter zu tun?

Hand aufs Herz, liebe Leserin und lieber Leser: Wären Sie in der Lage, wenn das Rind mit großen Augen vor Ihnen stünde, dem Tier ein Bolzenschußgerät auf die Stirn zu halten und mit Druck auf den Knopf eine Treibladung zu zünden, die dem Tier mit einer Geschwindigkeit von 200 km/h einen Schlagbolzen ins Gehirn treibt? Könnten Sie dann mit einem Messer die Halsschlagader öffnen und das Tier ausbluten und es zerlegen, um an das zarte Filet und das saftige Steak zu gelangen? Oder könnten Sie die Pute, die Sie aus munteren Augen neugierig anschaut, in eine Box setzen, die dann mit Kohlenmonoxid begast wird, so daß das Tier um Luft ringend irgendwann bewußtlos wird, so daß Sie es an den Füßen aufhängen und ihm ebenso die Kehle aufschneiden könnten? Vermutlich werden die wenigsten nun



PUTEN GESA UND JOSEPHINE, ZWEI PUTEN, DIE AUF EINEM LEBENSHOF EINEN NAMEN UND EIN GESICHT BEKOMMEN HABEN.

BILD: STIFTUNG TIERNOTHILFE, LAND DER TIERE.

antworten: „Klar, kein Problem!“

Der Konsum tierischer Produkte vom Metzger oder Supermarkt ist einfach und anonym. Aber hinter jedem einzelnen Stück Fleisch stand ein Leben, ein fühlendes Individuum, das Bedürfnisse hatte und eins bestimmt nicht wollte: Sein Leben lassen.

Es gehört Mut dazu, ausgetretene Pfade zu verlassen und scheinbar Selbstverständliches in Frage zu stellen, nicht nur für einen selbst, sondern auch, weil das soziale Umfeld häufig mit viel Unverständnis auf die „veganen Spinner“ reagiert. Aber jeder einzelne, der diesen Mut findet, sorgt dafür, daß ein kleines Stück vom großen Leiden beendet wird. Jeder hat jeden Tag die Freiheit, „Nein!“ zu sagen zu Fleisch, Wurst, Milchprodukten und Eiern. Und „JA!“ zu sagen: Zum Leben. **cr**

Filmtipp:

„Täglich ein Tier“ aus der ZDF-Reihe „37 °“
des Manfred Karremann

www.zdf.de/dokumentation/37-grad/37-taeglich-ein-tier-100.html

Tierparadies MUHrielle e.V.

Beim Tierschutz geht es darum, Energien zu bündeln und gemeinsam zu helfen

Unser Vereinslogo zeigt neben Hund und Katze als Stellvertreter der Heimtiere auch einen Waschbären für die Wildtiere und ein Huhn, welches die sogenannten Nutztiere symbolisiert. Denn der Anspruch unseres Vereins ist es, sich für den Schutz aller Tiere einzusetzen. Unsere praktische Tierschutzarbeit ist aber freilich auf Heimtiere beschränkt. Umso wichtiger ist es, Kontakte mit anderen Vereinen zu pflegen und gemeinsam zu arbeiten. In diesem Zusammenhang möchten wir gern den Verein „Tierparadies MUHrielle“ vorstellen. Im Sommer erhielten wir Kenntnis vom Bullen „Alwin“, der angekettet und abgemagert in seinem eigenen Kot seit drei Jahren ein grausames, einsames Leben fristete. Der Tierschutzverein Zwickau stellte den Kontakt zum „Tierparadies MUHrielle“ her, sammel-



UNSER GESCHÄFTSFÜHRER MICHAEL SPERLICH MIT RIND „ALWIN“ AM TAG SEINER ANKUNFT AUF DEM „HERZMUHT“-HOF



ALWIN IM AUGUST 2021

te Spenden für den Transport des Tiers und unser Geschäftsführer vermittelte den Kontakt in die Tierklinik Leipzig, wo „Alwin“ vier Wochen lang tiermedizinisch versorgt und aufgepäpelt wurde (Klauenpflege, Impfung, Entwurmung, Versorgung der Wunde der eingewachsenen Kette, Kastration). Alwin konnte schließlich auf einen Lebenshof umziehen und durfte im Spätherbst mit Artgenossen zusammen erstmals in seinem Leben auf einer Weide grasen. Tierparadies MUHrielle sichert mit Tierpatenschaften nun sein Leben. DANKE an alle, die mitgeholfen haben! **cr**

www.tierparadies-muhrielle.org

Entgleiste Tierliebe: Animal Hoarding

2021 hielt gleich zwei schlimme Fälle für uns bereit

„Animal Hoarding“, zu deutsch Tier-sammelsucht oder Tierhorten, ist nicht nur ein Tierschutzproblem, sondern auch ein Krankheitsbild.

Eine der größten Herausforderungen in unserer täglichen Arbeit ist, wenn das Veterinäramt nicht nur einzelne Tiere ins Tierheim einweist, sondern gleich Dutzende. Einen zeitlichen Vorlauf zur Planung gibt es meistens nicht. Selbst ein großes Tierheim wie das Tierheim Leipzig kommt dann mit seinen Kapazitäten an die Grenze des Machbaren und binnen weniger Stunden müssen mit viel Einsatz und Ideenreichtum neue Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden. An erster Stelle steht immer, die Tiere zunächst aus den Transportboxen zu holen und sie mit Futter und Wasser zu versorgen. Danach wird es häufig knifflig, denn jedes einzelne Tier muß erfasst werden, individuell untersucht werden, um das Geschlecht und den Gesundheitszustand zu erfassen. Die Tiere werden dann häufig neu sortiert und behandelt. Eine mühsame Aufgabe, denn in der Regel sind Tiere aus solchen Massentierhaltungen in schlechtem gesundheitlichen Zustand. Ende August 2021 erhielten wir so innerhalb von fünf Tagen 63 Ratten. Das Veterinäramt brachte sie in zwei Gruppen, denn beim ersten Mal erwischten die Mitarbeiter nicht alle Tiere. Ein Teil der Tiere konnte deshalb erst beim zweiten Fangeinsatz durch Auseinandernehmen eines Sofas gefangen werden. Im September wurden weitere 16 Ratten geboren, so daß der Rattenbestand auf insgesamt 79 Rat-



RATTEN SIND GESELLIG. UND SIE VERMEHREN SICH SEHR SCHNELL.

ten anstieg. Erfreulich ist, daß zum Ende des Jahres schon sehr viele Tiere an neue Eigentümer sowie Rattenhilfvereine und Initiativen abgegeben werden konnten.

Mitte Oktober konnte das Veterinäramt in einem zweiten Fall viele Tiere aus nicht artgerechter Haltung in



EIN TEIL DER 32 KANINCHEN IM UMGESTALTETEN KATZENZIMMER.

einer Gartenlaube befreien: 32 Kaninchen und zwei Meerschweinchen tummelten sich dort. Viele der Tiere waren krank. Die Hälfte der Kaninchen litt an Kaninchenschnupfen, manche Tiere hatten Probleme mit den Zähnen, zu lange Krallen oder verfilztes Fell. Überraschenderweise waren in diesem Fall alle männlichen Tiere kastriert, ein Zeichen dafür, daß die Halterin zu einem früheren Zeitpunkt für ihre Tiere sorgte. Es ist ein typisches Phänomen bei Animal-Hoarding-Fällen: Am Anfang steht häufig gut gemeinte Tierliebe und der Versuch, Tiere gut zu halten. Häufig werden dann mehr und mehr Tiere „gerettet“ und irgendwann verlieren die Halter den Blick dafür,

daß sie die Tiere nicht mehr artgerecht halten: Es fehlt an Geld für den Tierarzt und für gutes Futter, und die Arbeit, alles sauberzuhalten, kann nicht mehr geleistet werden. Wenn die Tiere dann auch noch nicht kastriert bzw. nach Geschlechtern getrennt sind, wie im Fall der Ratten, kommt es schnell zu katastrophalen Zuständen.

Mit der Verwahrlosung der Tiere geht oft die Verwahrlosung der Eigentümer einher, weshalb am Ende des gemeinsamen Leides nicht nur die Notwendigkeit besteht, die Tiere wegzunehmen und zu behandeln, sondern auch, ihre Halter psychologisch zu betreuen. Denn sonst beginnt der Kreislauf des Leids schon bald von Neuem... **cr**

Amerikanische Schnappschildkröten

Die Haltung ist verboten, trotzdem landen sie im Tierheim

Seit 1999 gibt es in Deutschland ein allgemeines Handels-, Neubesitz- und Nachzuchtverbot für Amerikanische Schnappschildkröten. Der Grund: Die Tiere werden bis zu 45 cm groß, 16 kg schwer und sind extrem aggressiv. Da sie aus Nordamerika stammen, überleben sie problemlos auch die Winter in Mitteleuropa, eingegraben am Grund von Teichen. Im Sommer werden die Lauerjäger dann zur Gefahr für einheimische Tiere—und für Menschen, insbesondere Kinder, die sie schwer verletzen können. In diesem Sommer mußten wir gleich zwei dieser gefährlichen Reptilien aufnehmen. Ein sehr großes Tier wurde eingewickelt in Decken vor einem Haus ausgesetzt, das andere, zwar kleinere, aber nicht minder aggressive, im „Bagger“ sichergestellt. Während wir das größere Tier noch in unserem Tierheim betreuen,

bot das Tierheim Viellauer Wald bei Zwickau sich an, das kleinere Tier vorübergehend aufzunehmen. Danke für die spontane Hilfe bei so einem schwierigen Pflegling! Mittlerweile konnte zu unserer großen Erleichterung bei einem Fachmann, der eine Sondergenehmigung für die Haltung dieser Tiere besitzen, untergebracht werden. **cr**



AMERIKANISCHE SCHNAPPSCHILDKRÖTE IM TEICHBECKEN.

Unsere Tiere brauchen Ihre Hilfe!

Corona hin oder her: Im Tierheim muss es immer weitergehen

Seit 2020 liegt die Präsenz-Öffentlichkeitsarbeit im Tierheim am Boden. So ist es schwierig geworden, Tierliebhaber zu erreichen.

Tag der offenen Tür, Advent im Tierheim, Projektstage für Schulklassen, Veranstaltungen für Studenten der Veterinärmedizin, Corona hat alles zum Erliegen gebracht. Schon 2020 verhinderte die Pandemie und die pandemiebedingten Lockdowns, dass über drei Jahrzehnte etablierte Veranstaltungen im Tierheim Leipzig vollständig abgesagt werden mussten. Mit der Einführung der Impfstoffe verbanden wir große Hoffnungen auf 2021. Erfüllt wurden unsere Erwartungen leider nicht. Die viel zu geringe Impfquote im Freistaat ließ es nicht zu, Veranstaltungen in gewohnter Weise durchzuführen. Im Spätsommer riskierten wir mit einem strengen Hygienekonzept die Durchführung eines mehrtägigen Schulungsseminars mit der Dogworld-Stiftung zum Thema „Umgang mit gefährlichen Hunden“. Der renommierte Sachverständige für das Hundewesen Thomas Baumann, Trainerin Ina Baumann und der Zoologe und Tierverhaltensforscher PD Dr. Udo Gansloßer, schulten Tierheimtierpfleger aus ganz Deutschland zu diesem Thema in Theorie und Praxis. Im Anschluss führten wir das erste Seminar zum Umgang mit Tierheimhunden seit anderthalb Jahren durch. Doch unsere weiteren Planungen wurden durch die exponentielle Steigerung der Infektionszahlen jäh abgebrochen. Ende Oktober war klar, es wird wieder ein pandemiebestimmter Winter und

an Veranstaltungen und Präsenzseminare ist wohl in diesem Jahr nicht mehr zu denken. Die Mitgliederversammlung 2021 wurde noch mit „2G“ durchgeführt, aber schon eine Woche später beendeten die neuen Corona-Regeln im Freistaat alle Planungen, um wieder mehr Besucher im Tierheim begrüßen zu können, Tierfreunde zu schulen und liebe Vereinsmitglieder endlich wieder im Tierheim treffen zu können. Nicht zuletzt fehlen uns die Spendeneinnahmen für unsere Tiere aus diesen Veranstaltungen und die Spendenbüchsen im Tierheim sind auf Diät. Nun hoffen wir auf 2022. Für Februar haben wir wieder eine Zulassung zur Messe Haus-Garten-Freizeit. Hoffen wir, dass nicht auch diese wieder abgesagt werden muss.

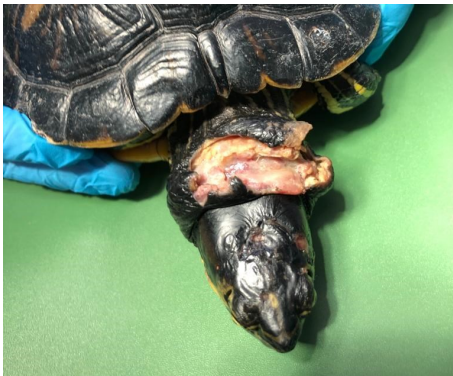
Auch wenn Sie unsere Tiere aktuell nicht einfach besuchen können, sie müssen weiter versorgt werden. Gerade der Bedarf an tiermedizinischer Versorgung ist bei dem aktuellen Tierbestand enorm. Trotz aller ergriffenen



DIESER DREI MONATE ALTE WELPE KAM MIT GEBROCHENER PFOTE UND WURDE SOFORT OPERIERT.

Möglichkeiten der Kostensenkung durch Pauschalverträge und der Hilfe unserer Vertragstierarztpraxis, Tagesklinik für Kleintiere (Dr. V. Jähnig, TA P. Jähnig), benötigen wir jährlich gut 115.000 Euro netto für die medizinische Tierversorgung.

Auch die Erhöhung der Energiekosten durch die CO2-Steuer trifft uns mit voller Wucht, da wir keine Möglichkeit haben, ohne Heizöl zu heizen. Sinkt das Thermometer auf die 0-Grad Marke, wird es teuer. 600 – 800 Liter Heizöl benötigen wir pro Woche, wird es frostig, auch über 1000 Liter. Und insbesondere unsere Reptilienabteilung benötigt viel Strom und auch dieser wird gerade nicht preiswerter. Rund 3.300 Euro beträgt der regelmäßige Abschlag für das Tierheim.



SCHWER VERLETZTE WASSERSCHILDKRÖTE. SIE WURDE OPERIERT UND ÜBERLEBTE.

Und es sind neue Herausforderungen abzusehen. Die neue Bundesregierung ist mit der Forderung nach 12 Euro Mindestlohn angetreten und wird dieses Versprechen wohl noch 2022 einlösen. So sehr wir unseren Beschäftigten, welche größtenteils als Facharbeiter im Schichtdienst Mindestlohn ver-



ZÄHNE EINES EINGEWIESENEN KANINCHENS: EIN WUNDER, DASS DAS TIER ÜBERHAUPT NOCH LEBTE.

dienen, einen wesentlich höheren Lohn gönnen und wünschen, können wir die Mehrkosten nicht beliebig weitergeben. Wenn z. B. alle Friseure den Stundenlohn anpassen müssen, wird der Haarschnitt in allen Salons teurer. Aber was machen die Tierheime? Weder in der Verwahrung von Fundtieren, noch bei den Schutzgebühren in der Vermittlung können diese Kosten einfach weitergeben werden. Das bedeutet, die Vereine als Arbeitgeber werden den Löwenanteil selbst stemmen müssen. Für unseren Verein rechnen wir mit Mehrkosten von über 80.000 Euro im Jahr.

Um diese Herausforderungen meistern zu können, benötigen wir Ihre Hilfe. Auch wenn Sie unsere Tiere auch in diesem Jahr im Advent nicht persönlich besuchen können:

Vergessen Sie uns bitte nicht – spenden Sie für Tierheimtiere! Ihre SPENDE kann tierisch(es) Leben retten!

Alle Spendenmöglichkeiten finden Sie auf der Rückseite dieses Hefts.

SO KÖNNEN SIE SPENDEN

Spendenkonto:

Erster Freier Tierschutzverein Leipzig u.U. e.V.
IBAN: DE49 8605 5592 1110 5058 64
BIC: WELDADE8LXXX

Oder online:

PayPal oder Lastschrift:
www.tierheim-leipzig.de/spenden/



Oder beim Einkaufen über Amazon:

Wenn Sie Ihren Einkauf über Smile.amazon.de starten, können Sie „Erster Freier Tierschutzverein Leipzig“ wählen. Amazon spendet dann 0,5% Ihres Einkaufswerts, Sie kostet das nicht einen Cent!



Amazon Smile • Dein Einkauf • Unterstützung des Vereins

0,5%

deines Einkaufs spendet amazon an unseren Verein.



Erster Freier Tierschutzverein Leipzig und Umgebung e.V.

Träger des Tierheims Leipzig

Gustav-Adolf-Allee 35

04158 Leipzig

www.tierheim-leipzig.de

info@tierheim-leipzig.de

0341 / 9 11 71 54



Wir**machen**Druck.de

Sie sparen, wir drucken!